

Wolfsmond

Von Kiwi_Kokosnuss

Prolog:

Prolog

Die Luft in der Stadt war kalt und feucht. Überall hatten sich die Menschen in ihre Häuser verkrochen. Aus den Fenstern schien kein Licht, fast schon wirkte die Stadt wie ausgestorben. Die dreckigen Fassaden der Häuser ließen auf kein Leben schließen. Aufgegeben und vergessen, wie alles in dieser kleinen abgelegenen Stadt, von der aus man fast zwei Stunden zum nächst größten Ort brauchte.

Doch einige Straßen weiter, in der Petersstraße, rührte ein Lichtschein.

In der heruntergekommenen Telefonzelle stand eine dunkle Gestalt, doch man konnte sie durch die von Kälte beschlagenen Fenster nicht erkennen.

„Pssst... Sag es keinem! Morgen um drei Uhr...“, sprach die Gestalt.

Ihre Lippen bewegten sich kaum. Aus ihrem Mund stieg der vereiste Atem langsam zum Boden hinab.

Die Gestalt wirkte in dieser Stadt so fehl am Platz, wie sie in der flackernden Telefonzelle stand und so geheimnisvoll sprach. Die Lampe, die über ihr baumelte, leuchtete ein letztes mal auf und für einen kurzen Augenblick konnte man die Gestalt durch die beschlagenen Scheiben der Telefonzelle erkennen.

Es war eine junge Frau, nicht älter als fünfzehn, vielleicht sogar sechzehn Jahre, das ließ sich in der kurzen Zeit schlecht einschätzen. Jedenfalls trug sie einen schwarzen Hut, eine Sonnenbrille und ein schwarzes Jackett. Fast schon konnte man sie mit einem Mann verwechseln.

Die Lampe gab endgültig den Geist auf, doch das Mädchen schien sich nicht daran zu stören. Sie verschmolz mit der Dunkelheit der Umgebung und war nicht mehr sichtbar. Nur ein kleiner Schimmer des Mondes, der gegen die Wolken kämpfte, die ihn verdeckten, warf ein kleines Licht auf die Konturen des Gesichtes des Mädchens. „...unter der Brücke, ich und du, ich in schwarz gekleidet, so wie immer...“, sprach sie erneut in den Hörer und wartete einen Moment, bevor sie weiter redete, wieder, ohne den Mund groß zu bewegen, als fürchtete sie, dass jemand ihre Lippen lesen könnte. „... ich mit dem Koffer.. du holst dir ein Hotelzimmer!“, beendete sie das Gespräch und ließ das Telefon fallen, das fortwährend tutete. Das Mädchen schaute sich um, zog vorsichtig die Tür der Telefonzelle hinter sich zu und verschwand unbemerkt in der Dunkelheit der Nacht.

*

Zeitgleich, nur 600 Kilometer weiter ging ein achtzehn jähriges Mädchen auf der Brücke auf und ab. Unter ihr sausten die Autos vorbei. Morgen ist der große Tag, dachte sie, während sie sich über das Brückengeländer lehnte und ihr Handy fest in ihrer Handfläche hielt. Ohne mit der Wimper zu zucken ließ sie es schließlich fallen und drehte sich wieder um. Keiner würde jemals etwas merken, wenn die Übergabe morgen erfolgreich ablaufen sollte. Sie ließ ein leises Lachen ertönen und fixierte den Mond. Das Licht schimmerte auf ihrem Antlitz. Sie war ein hübsches Mädchen mit klaren Augen. Ein letztes Mal schaute sie hinunter auf die Autobahn und entdeckte mit Freuden die vielen kleinen Teile des Handys.

Niemand würde je etwas nachweisen und auf sie schließen können, denn sie hatte den einzigen Beweis vernichtet.